

# Die Gmünder Philharmonie: Laien und Profis musizieren gemeinsam

Von: Dagmar Oltersdorf



Philharmonie Lars Hirzel und Knud Jansen Foto: Tom © Tom

Was beim Konzert am 11. November auf dem Programm steht, wie man sich darauf vorbereitet und mit welchen Problemen das Orchester als Verein kämpft.

**Schwäbisch Gmünd.** Laien, die zusammen mit Profis musizieren - so etwas gibt es gar nicht so häufig. Gerade man feiere so etwas in der Art in Köln als innovative Neuerung, wie Knud Jansen erzählt. Bürgerorchester - so laute da das Schlagwort, wie der Dirigent der Gmünder Philharmonie erklärt. Doch in Schwäbisch Gmünd schafft man diese Verbindung schon seit vielen Jahren. Zwei große Konzerte spielt die Gmünder Philharmonie alljährlich in einer solchen Zusammensetzung. Laien gemeinsam mit Profis. Das nächste Konzert am Samstag, 11. November, im CCS Stadtgarten. Auch dieses Mal stellt es die Philharmonie wieder vor Herausforderungen.

## Schon lange Konzept: Profis und Laien spielen gemeinsam

"Das Orchester besteht aus mitwirkenden Amateuren. Aber es kommen Profis dazu in den Bläsern und bei den Streichern", sagt Jansen. Zusammen mit diesen Profis werden die Werke dann gestaltet, so Jansen. "Man unterstützt sich gegenseitig". Was wiederum am Ende für beide Seiten ein Gewinn sei. "Für uns ist es immer spannend, weil die Solisten ihre eigene Sichtweise eines Stückes mitbringen.

Schon seit Mitte der 80er gibt es das Konzept, Profis mit einzubinden, in Schwäbisch Gmünd. Doch die Amateure brauchen mehr Vorbereitung. Einmal in der Woche probt die Philharmonie im Vorfeld. Dann gibt es vor den zwei großen Konzerten jeweils zwei, drei Proben mit den Profis. "Jeder gibt im Vorfeld sein Bestes und ist mit Begeisterung dabei", sagt Lars Hirzel, seit 2019 Vorstand der Philharmonie und selbst Musiker im Orchester. Hirzel spielt bei den ersten Geigen seit 2017. "Man holt das Maximum raus. Das schweiß das Orchester zusammen. Die Probenarbeit sei intensiv, manchmal trete da die Freizeit in den Hintergrund. Daheim hat Hirzel feste Tage für die Proben eingeplant: Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Hinzu kommt, dass auch die Amateure in der Philharmonie nicht immer in der gleichen Zusammensetzung spielen. Berufliche Wechsel, ein Studium in einer anderen Stadt, Familienphasen, die intensive Probenarbeit nicht immer ermöglichen, nennt Knud Jansen als Gründe.

## Das Orchester stellt sich vor

Rund 35 Musizierende hat die Philharmonie, hinzu kommen bei den Konzerten rund 20 Profis. "Kontrabasse sind immer gefragt", sagt Jansen. "Aber eigentlich fehlt es überall, in allen Gruppen." Angeleitet werden die Stimmgruppenproben von Konzertmeisterin Monika Böhm. Das jüngste Mitglied im Orchester ist 20 Jahren alt, das Durchschnittsalter liegt zwischen 60 und 70, so Jansen. "Nachwuchs ist ja immer so eine Idee, die bleiben oft nicht jahrzehntelang im Orchester", sagt Hirzel. Auf der anderen Seite würden vor allem Frauen ab Mitte 40 wieder zurückkehren. "Die bleiben dann auch dabei." Was durchaus eine Aufgabe sei. Man habe einen hohen Anspruch im Amateurbereich. Wer mitmachen wolle, müsse aber trotzdem nicht vorspielen. Nach vier, fünf Proben zeige sich, ob dieser Anspruch zu hoch für den Einzelnen sei. Manche würden wieder ausscheiden, andere aber auch manchmal zwar mitproben, aber dann die Konzerte nicht mitspielen, sagt Knud Jansen.

## Mit diesen Problemen kämpft die Philharmonie als Verein

„Natürlich verursacht so ein Konzept Kosten. Die studierten Kollegen sind Profis, die ja auch eine Ausbildung gemacht haben", sagt Jansen. Die Zuwendungen der Stadt Schwäbisch Gmünd seien seit 2018 die gleichen geblieben. "Ich denke, die Stadt gibt, was möglich ist." Aber große Sponsoren wie die Weleda AG oder Bosch seien weggebrochen. Allerdings habe Bosch das letzte Kinderkonzert, das die Philharmonie in der Reihe "Ohren auf für kleine Leute" anbiete, wieder unterstützt, berichtet Lars Hirzel. Hinzu kommt, dass das Publikum noch nicht in dem Maße in die Konzertsäle zurückgekehrt ist, wie vor der Pandemie: "Etwa ein Drittel fehlt uns das noch", sagt Jansen. "Das alles macht es schwer." Das Orchester gibt alljährlich zwei Konzerte in der städtischen Reihe „Ohren auf! Konzerte für kleine Leute“, auch, um sich zukünftiges Publikum zu schaffen. "Das bleibt dann eine Erinnerung für die Kinder, die sie bis ins hohe Alter prägen", so der Dirigent.

## Das Besondere an den Programmen

"Es ist immer ein wenig ungewöhnlich, aber immer mit einem Werk als Publikumsmagnet zu den kleineren Werken, die selten gespielt werden und für das Orchester interessant sind", sagt Knud Jansen dazu. Trotzdem sei es gelungen, sich in den vergangenen zehn Jahren nicht zu wiederholen. In diesem Jahr widmet sich das kommende Konzert den Komponisten Carl Reinecke, Max Bruch und George Bizet, Elene Meiparini aus Filderstadt ist an der Violine zu hören. Man versuche bei den Solisten immer junge Nachwuchstalente aus der Region zu gewinnen, so Jansen. Der Dirigent versteht sich als Vermittler zwischen Orchester und Solisten. Für ihn als Dirigenten sei Bruch immer eine tolle Erfahrung. Das in kurzer Zeit zusammenzubringen, das ist für mich am spannendsten." Ganz anders ist es für Lars Hirzel als Orchestermusiker. "Bizet bringt mich an meine Grenze", sagt er. Die Stücke seien sehr schnell und man müsse vom ersten bis zum vierten Satz sehr konzentriert bleiben. Hinzu kommt Hirzels organisatorische Arbeit im Vorstand. Mitglieder anschreiben, Säle für die Proben gewinnen, die Kommunikation. "Ich habe insgesamt eine Liste von 16 bis 18 Punkten, die abgearbeitet werden muss." Trotz all dieser Arbeit - Hirzel bleibt unermüdlich, auch als Orchestermusiker. Das Spielen auf der Bühne, der Kontakt zum Publikum, das Liveerlebnis eines Konzertes sei einmalig. Nicht nur als Orchestermusiker, sondern auch als Konzertbesucher.